

NATIONALPARK NIEDERSÄCHSISCHES WATTENMEER

Priele und Muschelbänke formen im Wattenmeer ein bizarres Muster, das nur aus der Luft zur Geltung kommt (rechts). Links: Wattenmeer beim Nordseebad Wremen.



Mit 3450 Quadratkilometern Fläche ist das Niedersächsische Wattenmeer der zweitgrößte Nationalpark in Deutschland. Strände, Dünen, Sandbänke, Salzwiesen und natürlich das einzigartige Watt erstrecken sich von der niederländischen Grenze im Westen bis Cuxhaven im Osten. Es ist ein Paradies für Meeresvögel. Und auch der Mensch weiß seit über 150 Jahren den Erholungswert der faszinierenden Landschaft zu schätzen. So

ruhig die Inseln manches Mal daliegen, so idyllisch das Wasser in der Sonne glitzern kann, so bedrohlich kann die Nordsee aber auch auf den Besucher wirken. Das Niedersächsische Wattenmeer ist ungeheuer facettenreich. Nur an wenigen Orten kann man die Naturgewalten so hautnah erleben. Geprägt wird die Region von dem stetigen Wechsel zwischen Ebbe und Flut. Er sorgt zusammen mit den weiteren Gegebenheiten

für eine wahre Explosion verschiedenster Lebensformen. Für viele überraschend: Nach dem tropischen Regenwald ist das hier das produktivste Ökosystem der Welt. 2009 honorierte die UNESCO diese Tatsache und erklärte den Nationalpark zum Weltnaturerbe. Allein 18 Gänse- und 20 Entenarten sind hier zu Hause. Auch Schweinswale, Kegelrobben und Seehunde können in ihrem natürlichen Umfeld beobachtet werden.



Wenn ein Fischkutter mit seinem Fang in den Hafen zurückkehrt, sind die Möwen die Ersten, die ihn empfangen.

In der Lüneburger Heide – im Bild der Steingrund bei Wilsede – sind kürzlich wieder Wölfe gesichtet worden. Birkhühner, ebenfalls selten anzutreffen, fühlen sich hier auch zu Hause.



Südlich von Hamburg, im Dreieck zwischen der Hansestadt, Hannover und Bremen, liegt der erste Naturpark, der in Deutschland gegründet wurde: der Naturpark Lüneburger Heide. Er umfasst 1130 Quadratkilometer und

erstreckt sich über drei Landkreise. Neben der typischen violett blühenden Heide findet man hier eine Reihe seltener Pflanzen und Tiere wie Moorlilie, Lungenenzian, Braun- und Schwarzhelchen, Zauneidechsen oder Sandlaufkäfer.

Inmitten dieser vor Tausenden von Jahren entstandenen Landschaftsform liegen idyllische Dörfer mit reetgedeckten Fachwerkhäusern, den typischen niedersächsischen Hallenhäusern, Kirchen, Wasser- und Windmühlen. Der

Kern des Naturparks ist das gut 234 Quadratkilometer umfassende Naturschutzgebiet, das mit dem Fahrrad erkundet werden kann. Autos sind größtenteils verboten, aber Kutschen fahren quer durch das Gebiet.

Spektakuläre Attraktionen findet man im Saarland eher selten. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel – so wie die Große Saarschleife bei Mettlach, an der die Saar einen veritablen Haken schlägt.



Als Deutschlands jüngster Nationalpark wurde im März 2015 der Hunsrück-Hochwald etabliert, er misst nur knapp 100 Quadratkilometer Fläche und ist in den ungleich größeren Naturpark Saar-Hunsrück integriert. Schon die Lage macht den Park zu etwas Besonderem. Er erstreckt sich nicht nur über die Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz, sondern bildet im Dreiländereck Deutschland, Frankreich und Luxemburg gewissermaßen

das Zentrum von Europa. Bestechend ist die Vielfalt der Landschaft. Märchenhafte Felsformationen stehen Hangmooren und -brüchen gegenüber, der höchste Berg von Rheinland-Pfalz, der 816 Meter hohe Erbeskopf, gehört ebenso dazu wie Weinberge und tiefe Flusstäler. Nicht weniger eindrucksvoll ist der Reichtum der Tier- und Pflanzenwelt. Waldhyazinthe, Arnika und einige seltene Orchideenarten erfreuen das Auge. Bekassine und

Haselhuhn sind heimisch, ebenso das Braunkehlchen, der Raufuß- und der Steinkauz. Über die Wiesen und durch die Wälder huschen Fuchs, Dachs und Marder. Es gibt Schwarz- und Rotwild, auch Fledermäuse. Eine besondere Bewohnerin ist die Wildkatze, die sonst nicht häufig anzutreffen ist. Nicht zuletzt findet man hier einige Nattern- sowie Eidechsenarten und auch den Feuersalamander, Krötenarten, Teich- und Kammmolch.



Die Ehrbachklamm im Hunsrück ist ein beliebtes Ausflugsziel der Region. Der Weg zu ihr führt durch dichte Eichenwälder.

Der Rotmilan (rechts) ist in den Wäldern des Nationalparks zu Hause. Mit etwas Glück begegnet man ihm beim Aufstieg zum Traddelkopf (links).



Der Nationalpark Kellerwald-Edersee liegt im Norden des gleichnamigen Naturparks und südlich des Edersees. Er wurde im Jahr 2004 gegründet (Naturpark: 2001) und ist damit einer der jüngsten Nationalparks in

Deutschland. Auf 57 Quadratkilometern finden sich neben einem ausgedehnten urwaldartigen Buchenwald, der Teil des UNESCO-Weltnaturerbes ist, weitere große Laubbaumbestände. Eichen, Ahorn, Ulmen

und Linden wachsen hier ebenso wie zahlreiche seltene Blütenpflanzen. Auf einem Spaziergang über Hänge, durch Wiesentäler und entlang der Bachläufe kann man Arnika, Pfingst- und Heidenelken, Teufelskrallen

und auch das Breitblättrige Knabenkraut entdecken. Etwas mehr Glück braucht es, um den seltenen und scheuen Schwarzstorch zu Gesicht zu bekommen. Er findet hier viele Rückzugsräume.

Vor allem in den Abendstunden zeigt sich, warum die Region rund um den Staffelsee »Blaues Land« heißt: Die tief stehende Sonne schafft dann magische Lichtstimmungen.



Unweit des Marktes Garmisch-Partenkirchen liegen Murnau, der Staffelsee und das Murnauer Moos – weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt als »Blaues Land«, ein Ort der Sehnsucht im oberbayerischen Al-

penvorland. Der Name wurde von den Expressionisten Franz Marc und Wassily Kandinsky geprägt, die sich von der Stimmung dieser Landschaft zu ihren Werken inspirieren ließen. Das leuchtende Blau der Seen,

die dunklen Moore und das einzigartige Licht, das den Bergen abends ein blaues Leuchten verleiht, schaffen eine Bilderbuchkulisse. Die Region ist eine bodenständig geliebene Kulturlandschaft, der es gelungen

ist, trotz der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung im Murnauer Moos ein Ökosystem zu bewahren, das Naturliebhaber anzieht, die seltene Tiere und Pflanzen beobachten oder die Ruhe genießen wollen.

Im Rißtal erwartet den Besucher einer der faszinierendsten Naturräume der Alpen. Über 2000 bis zu 600 Jahre alte, knorrige Bergahornbäume wachsen verstreut auf dem weiten Talgrund.



Das Karwendel ist eine der ursprünglichsten Gebirgsgruppen in den nördlichen Kalkalpen. Begrenzt wird es vom Inntal im Süden, dem Achensee im Osten und der Isar mit dem Sylvensteinstausee im Norden. Nur ein kleiner Teil des Gebirges liegt in Bayern, der weitaus größere liegt im österreichischen Tirol. Das Karwendel umfasst vier große, von West nach Ost verlaufende Gebirgsketten, zwischen denen tief eingeschnittene Täler

liegen. Die schroffen Berge erreichen an vielen Stellen Höhen von über 2000 Metern. Die meisten Gipfel sind sehr abgelegen. Um die Birkkarspitze – mit 2749 Metern der höchste Berg des Karwendels – zu erreichen, muss man zu Fuß oder mit dem Mountainbike erst 18 Kilometer durch das Karwendeltal zurücklegen, um zum eigentlichen Berg zu kommen. Aufgrund der fehlenden touristischen Erschließung, die nur in den Randbe-

reichen erfolgt ist, haben hier sehr viele Tiere und Pflanzen einen Rückzugsraum gefunden. Fast die gesamte Gebirgsgruppe steht unter Naturschutz und ist damit das größte Schutzgebiet Österreichs. In den Hochlagen der Berge kann man Steinadler, Steinböcke, Gämsen und Murmeltiere beobachten. Auch das Alpenschneehuhn ist hier zu Hause. Es ist die einzige heimische Vogelart, die ihr Federkleid im Winter wechselt.



Im Frühling sind die Wiesen des Karwendel mit Krokussen übersät. Im Hintergrund imponiert die mächtige Westliche Karwendelspitze.